

Auch Unterhaltung und Sport einst Vereinsziele

Eine Nachlese zum hundertjährigen Bestehen der Kipfenberger Feuerwehr / Blick in die Chronik

26. August 1961

Im Jahre 1865 schlossen sich in Kipfenberg junge Männer zu einem Verein zusammen zum Zwecke der Unterhaltung. Aus dieser Vereinigung ging vier Jahre später der Verein „Freiwillige Feuerwehr Kipfenberg“ hervor, so daß das Jahr 1869 als das Gründungsjahr der Freiwilligen Feuerwehr Kipfenberg angesehen werden muß. Erhalten haben sich aus jener Zeit die Beschlusurkunde vom 24. Juli 1869 und die bezirksamtliche Genehmigungsurkunde vom 30. Juli 1869. Derjenige Teil des Vereins, der sich der Unterhaltung widmete und den Untertitel „Erheiterung“ führte, löste sich jedoch bald auf, bestehen blieb der freiwillige Feuerwehrdienst. 1874 gab sich die Marktgemeinde Kipfenberg eine Feuerlöschordnung mit 21 Paragraphen, die ein Jahr darauf durch eine solche für den Amtsbezirk Eichstätt von der Regierung von Mittelfranken erlassene revidiert wurde. Schon im Jahre 1880 erstrebte die Freiwillige Feuerwehr Kipfenberg die körperliche Ertüchtigung ihrer Mitglieder durch Turnen, und man nannte deshalb lange Zeit die Freiwillige Feuerwehr auch Turnfeuerwehr. Dort, wo sich heute die baumbestandene Anlage vor dem Friedhof befindet, übten sich in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts die Männer der Freiwilligen Feuerwehr im Turnen. Aus ihnen ging ein eigentlicher Männerturnverein hervor. Doch scheint der Eifer nicht lange gedauert zu haben, wie die Chronik dieses Vereins meldete.

Übungen – Besichtigungen – Feuerschutzwoche

Unablässig notwendig und daher zahlreich sind die Übungen, welche die Freiwillige Feuerwehr Kipfenberg in den 100 Jahren ihres Bestehens abgehalten hat. Die Einberufung zu einer

Übung hatte folgenden Wortlaut: Circular. Sonntag den 13. Juni Nachmittags 1/21 Uhr ist Specialübung für sämtliche Rotten. Kipfenberg, im 11. Juni 1875. Das Commando Altmannspurger. Merkl, Hauptmann, Fischer, Adjutant. * Heinrich Altmannspurger war Kaufmann im Hause der heutigen Apotheke, Josef Merkl war Buchbindermeister in Hs.-Nr. 10 an der Eichstätter Straße und erster Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Kipfenberg. Zwei seiner Töchter leben heute noch hochbetagt in Kipfenberg. Max Fischer* war Drechslermeister in Hs.-Nr. 1 an der Eichstätter Straße. Neben den Spezialübungen gab es damals noch allgemeine Übungen und Hauptübungen. Um den Ausbildungsstand der Feuerwehrmänner an den verfeinerten Geräten immer mehr zu forcieren, stieg die Anzahl der Übungen bedeutend an. So hat Kommandant Frauenknecht in seiner zwölfjährigen Amtszeit nicht weniger als 110 Übungen verzeichnet. Zu ihnen zählen auch diejenigen, die während der Feuerschutzwochen der letzten Jahre abgehalten wurden. Während der jährlichen Feuerschutzwoche wird gerne ein Tag der „offenen Tür“ eingeschaltet. Einmal wurde auch ein Schülerwettbewerb im Zeichnen und Malen veranstaltet. Zu einer der ersten Besichtigungen lädt ein Rundschreiben vom 2. Juni 1878 ein: Die Mitglieder wurden zu dieser Inspection kommandiert. Zu den letzten Besichtigungen, die entweder der erste oder der stellvertretende Kreisbrandinspektor im Beisein des Kreisbrandmeisters vornahm, waren immer auch der Landrat, der jeweilige Bürgermeister und die Gemeinderäte eingeladen. Bei einer dieser Besichtigungen im Jahre 1962 nannte der damalige Bürgermeister Krieglmeier die Freiwillige Feuerwehr Kipfenberg als die schlagkräftigste im Landkreis.

13 ha umfaßte und einen Schaden von 10 000 Mark zur Folge hatte. Für besonders sorgfältige Hilfeleistung erhielten die Feuerwehren von Kipfenberg und Gelbsee eine Anerkennung in Höhe von je 25 Mark. An der Stelle, wo heute ganz in der Nähe des Georgskirchleins eines der Pertussinhäuser steht, erhob sich früher das hochgeliebte Gasthaus zum Bären. In einer eiskalten Februarnacht des Jahres 1927, als sich Kipfenbergs Bevölkerung gerade auf einem Fastnachtsball vergnügten, brannte es bis auf die Außenmauern nieder. Mit schlotternden Knien und in Eisklumpen erstarrt standen die Männer auf den Leitern, und was in die Flammen fiel, war nichts als Eis. Die meisten Schläuche zerbrachen, weil selbst das durchfließende Wasser gefror. Es war ein aussichtsloser Kampf gegen das wütende Element.

Verstorbene und Gefallene

Die Freiwillige Feuerwehr Kipfenberg gedenkt seit ihrer Gründung der verstorbenen und gefallenen Mitglieder. Die vorhandenen Mitgliederlisten geben darüber im einzelnen Aufschluß. Seit einer Reihe von Jahren gedenkt sie darüber hinaus derselben in einem festlich gestalteten Gottesdienst an einem Sonntag im Jahr. Seit eh und jeh ist es Brauch, den verstorbenen Feuerwehrkameraden auf seinem letzten Weg mit brennenden Fackeln zu begleiten, während der jeweilige Kommandant in einem Nachruf einen Kranz niederlegt. Der Gefallenen des 1. und 2. Weltkrieges wurde nach Bekanntwerden der Todesnachricht mit je einem Gedächtnisgottesdienst gedacht. Auch in den einzelnen Versammlungen wurde der jeweils verstorbenen Mitglieder in einer stillen Gedenkminute unter Erheben von den Plätzen gedacht. Uns interessieren in diesem Zusammenhang, wer denn die ersten, längst verstorbenen Mitglieder waren, die vor 100 Jahren die Freiwillige Feuerwehr Kipfenberg aus der Taufe hoben: Josef Merkl, Buchbinder, Hauptmann, wie sich die Kommandanten damals nannten; Anton Allio, Konditor; Matthias Batz, Bierbrauer; Max Fischer, Drechsler; Johann Hell, Schneider; Johann Hopfner, Wirtsohn; Franz Meier, Chirurg (Bader); Franz Neubauer, Braugehilfe; Jakob Ott, Schneider; Franz Sales Riedle, Bäcker; Michael Schuster, Maurer; Rupert Schiedermeier, Postbote; Sebastian Schiedermeier, Straßenwärter; Josef Ziegler, Bierbrauersohn. Die meisten von ihnen, soweit sie nicht verzogen oder verstorben waren, erhielten zum 25jährigen Jubiläum das königliche Ehrenzeichen.

Brände und Einsätze

Einen breiten Raum in der Chronik der Freiwilligen Feuerwehr Kipfenberg nimmt eine Vielzahl von Brandfällen ein, die den Einsatz der aktiven Mitglieder und bei größeren und länger dauernden Bränden auch die Heranziehung benachbarter Ortsfeuerwehren erforderlich machten. Ob es sich um kleine Flächenbrände im Freien oder um Brände in geschlossenen Räumen, um Scheunen- oder Wohnhausbrände oder größere Waldbrände handelte – überall trat, wie uns der Chronist berichtet, die Feuerwehr als der rettende Engel auf, der entweder das Feuer im Keime erstickte oder eine Ausweitung des Brandes eindämmte. Selbst der sonst so friedlich fließende Birkentalbach tief durch plötzlich eintretendes Hochwasser den Katastropheneinsatz der Feuerwehr auf den Plan. Hinzu tritt in neuester Zeit der sofortige Einsatz der Kipfenberger Feuerwehr als der einzigen Besitzerin eines Oldschadenbekämpfungsfahrzeuges im Landkreis Eichstätt bei auslaufendem Öl auf allen Straßen des Kreisgebietes. Nur der Chronik bleibt es vorbehalten, auf alle großen und kleinen Katastrophen und deren Bekämpfung, einzugehen, die in den vergangenen 100 Jahren vorgefallen sind, wobei zu bedenken ist, daß zwischen 1932 und 1948 eine Lücke klafft, in der Aufzeichnungen fehlen. Trotzdem bleibt immer noch die erschreckend hohe Zahl von insgesamt 8 Fällen. Auf drei besonders schwere ei näher eingegangen.

Flammen auf und steckte auch das angrenzende Bräuhaus in Brand, welches mit der Scheune vollständig in Schutt und Asche versank. Die zu Tode erschrockenen Einwohner Kipfenbergs und die anwesenden Soldaten bildeten Ketten bis zu den nächst gelegenen Pumpbrunnen und zum Birkentalbach, die mit Wasser gefüllten ledernen Feuer-eimer flogen um die Wette und so konnte wenigstens das Gasthaus gerettet werden.

Schon im ersten Jahr ihres Bestehens mußte die Freiwillige Feuerwehr Kipfenberg buchstäblich ihre Feuerprobe bestehen. Es war im Siebzigerkrieg des vorigen Jahrhunderts. Der Markt hatte Einquartierung. In Stadeln und auf Heuböden lagerten Soldaten, meist Berittene. Obwohl es aufs strengste untersagt war, an diesen gefährlichen Orten zu rauchen, ging die Scheune des Gasthauses zur Krone, dem damaligen Besitzer Karl Baumann gehörig, in die Luft. Aus den Akten des Staatlichen Forstamtes Kipfenberg entnehmen wir, daß am 11. April 1909, einem Ostersonntag, durch zwei zündelnde Buben in der Staatswaldabteilung Meisenhüll ein großer Waldbrand entstand, der sich auch die Spanhieselleite herunterfraß. Er wurde bekämpft durch Waldarbeiter, die Feuerwehren aus Kipfenberg, Grösdorf, Böhming, Gelbsee, Arnsberg und Denkedorf, im ganzen etwa 250 Personen. 40 Stunden, also drei Tage und zwei Nächte währte die Brandbekämpfung, die eine Fläche von